

23. Januar 1925

14



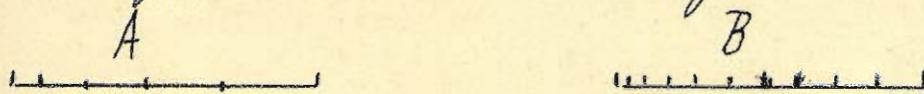
Erläuterungen
zum Experienciebuch, bkr. Orgelumbau Prediger.

Vorbemerkung. Das, leider immer noch von sehr vielen Organisten bei passender Gelegenheit fast zum Sprichwort erhobene Satzchen, dass sich mit einer Orgel von nur wenigen Stimmen dieselben Wirkungen erzielen lassen, wie auf einer Orgel, die ein grosses Klangmaterial in sich birgt, in ihrer Gesamtstärke der ersten aber gleich ist, wäre nur dann richtig, wenn die Orgel als solche überhaupt nur als Gauces, d. h. immer nur mit vollend Werk gespielt werden müste. Es ist die Tatsache dabei vollständig richtig, dass eine Orgel mit nur 16 Stimmen im Gesamtklang auf dieselbe Stärke gebracht werden kann, wie eine solche mit 30 oder auch mehr Stimmen. Dass sie natürlich auch von einer Predigerorgel mit 50 und einer solchen mit 70 Stimmen

ragen

Die Frage ist nun aber die: Auf welche Art wird ein solches Instrument eigentlich am meisten gebraucht? Wird die Orgel - wie schon bemerkt - immer nur voll (also fortissime) gespielt oder wird sie mehr innerhalb, d. h. in Benutzung ihrer verschiedenen Klangstärken vom pp bis zur grössten Stärke benutzt. Letzterfalls ist das Letztere der Fall. Dafür ist aber ein reichhaltiges, Auswahl bildendes Registermaterial, das unter sich möglichst stark abgestuft ist von den allergünstigsten Wirklichkeiten und steht also eine Orgel mit nur wenigen Stimmen immer einem reichhaltigeren Instrumente an Wert nach, auch wenn im Gesamtklang beide Instrumente genau gleich klingen wollten. Folgendes Beispiel möge das beweisen:

Stärke der Orgel A und B wird durch folgende Strecken gekennzeichnet



Orgel A ist nur eine Registerzahl von 5 Stimmen ergestanden; Orgel B darf eine solche von 10 Stimmen aufweisen. Hieraus ergibt sich obige Einteilung. Die Zerlegung einer bestimmten Stärke in eine größere oder auch kleinere Anzahl von Unterteilungen bestimmt also die Länge der Leitstern. Je kleiner die Zahl, desto größer die Länge der betr. Teilsternabschnitte. Die Zerlegung der Maximalstärke einer Orgel in eine größere oder auch kleinere Anzahl von Einzelklängen, von Stimmen, (Registers) bedingt also in dem Falle die Länge der Leitstern. Die Einzelstimmen einer sparsam mit Klangerial versehnen Orgel werden also dagegen um das starker gehalten werden müssen, sie werden plumper, ihr Verhältnis zu einander muss ein weniger ausgewogenes werden; die Orgel sinkt dadurch, dass bei ihr in der Instrumentierung, in Punkten eines musikalischen Gesamtklangs, auf diese Weise leicht feinere Differenzierungen mehr möglich sind zum besseren Reproduktionskasten hinzukommen, d. h. sie wird - ganz offen gesetzt - langwirksam. Das auch einer der Hauptgründe, der bis heute einer noch so geringen Zahl von Orgelfreunden.

Es ist also nicht nur auf das volle Werk (Vollklang) einer Orgel bei deren Erbauung Wert zu legen, sondern ebenfalls auf eine möglichst zahlreiche Stimmenverteilung im Interesse eines wahren künstlerischen Aufbauplan des Instruments unter sich. Auf einem solchen Instrument wird z. B. dann auch ein crescendo mit Rollschwellen fast lückenlos von pp bis ff. durchführen lassen, was bei einer Orgel mit - in Länge mit von einander abhängenden Stimmen eine Möglichkeit ist. Aus Prinzip eines zahlreichen Stimmenmaterials haben übrigens auch,

und das mit vollstem Rechte, die umgebenden Kirchengemeinden Grossmünster, Fraumünster, St. Peter etc. angewandt.

Warum, wenn doch die geringe Registerzahl einer Orgel so dem Klang verdient, hat man dieses Prinzip denn nicht dort auch angewandt? Die diesen Räumen angepasste Klangergiele der bld. Orgeln hätte sich unbedingt mit etwas weniger und dafür stärker intensivem Orgelklang auch machen lassen. Es hätte da der Lippen 92 Grossmünster, 75 (St. Peter), 65 (Fraumünster) absolut nicht bedurft, aber Gründe für solche Banal müssen doch vorhanden gewesen sein, wurden aber leider in der Predigerangelegenheit ebenfalls nicht erachtet. Zu beobachten ist ferner, dass die Herren Organisten, darunter auch solche, welche im Predigerfalle eine möglichst geringe Registerzahl das Wort geredet haben, aus und für sich bis jetzt doch noch immer sich einer der reichhaltigeren Kircherorgeln ausgesucht haben, insoweit ihr Spiel in Frage gekommen ist, auch viele Fälle nicht selten, wo Organisten ihren bisherigen Wirkungskreis verlassen, um eine Selle anzutreten, die ihnen ein im Stimmmaterial reichhaltigeres Instrument in die Hände giebt. Auch wären dann doch die Bereitschaft eines der Herren abzuwarten, ein Orgelwerk von 60 - da 70 Stimmen mit einer Predigerorgel von ca 50 Stimmen zu vertauschen. Solche Behauptungen sind nicht recht glaubhaft. -

In der - mit Herrn Saler zusammen ausgearbeiteten Disposition von 60 Stimmen muss unbedingt - ist berücksichtigt auf den Wert des neuen Instruments - festgehalten werden. Das Übrige auch hier das Wort:

Fedem, was Recht ist!

Die Einzelparagraphen
des
Experkubericthes v. J. Handrich

Zur § 1. S. auch unter Vorberührung!

Die Zahl 50 kann nicht ohne Weiteres als das Muster einer - allen Anforderungen genügenden - Orgel hingestellt werden. Ein solches Werk darf nicht nach Schablone, sondern muss individuell zusammengestellt werden. Ferner muss ein Beurteiler schon vorher darüber aufs genaueste informiert sein was diese Orgel alles zu leisten haben wird und welchen Ansprüchen sie bis jetzt und in Zukunft gerecht werden soll. Eine Orgel nur für Choral und Kreisbegleitung ist im Grunde genommen nicht das Instrument, welches zur Ausführung von Gottesdienst, Kreisbegleitungen, Orchesterseiten, Liederbegleitungen, Orgelphonerten etc. dient soll. -

Auch hat sich die Registerzahl des Weiteren nach dem Kirchensaal zu richten.

(Prediger 11000 cbm)

1000 cbm = 5-6 Register (mittlerer Stärke)

Somit also eine Gesamtzahl v. 60 Register einsfalls ungerechtfertigt.

Zur § 21

Diese beiden Register sind alt und teilweise vertrölt. Es hat somit keinen Druck und bedeutet keinen finanziellen Vorteil, dieselben wegzulassen. Seinen Charakter nach geht es um Quintatönle auf eines der oben genannte. Das III. Maltesal ist aber einem Griechencharakter nach und auf ihm nicht das 16 fachste altundtief heruntertreten kann dafür weniger geeignet,
z. mit das Dreite.

§ 3

Das Pedal ist bis jetzt für eine Gesamtregisterzahl von 60 begleitstimmern im 8'fusen genügend stark verteilt, das Flötbass und Cello 8' (alt) schon jetzt sehr ausdrückig wirken und doch der 16'fusen auf jedem Orgelpedal in Zusammenhang - soll der eigentliche Charakter gewahrt werden - dominieren muss.

§ 4.

Hohlblock 8 kann auf einem, die Zahl 60 überschreitenden Dispositionen projekt sicherlich mit Vorkiel eingefügt werden, vorerst aber hat nach ans langjährigen Praxis das Bedürfnis von 1-2 schwachen Begleitstimmen auf Man. I als noch dringender herausgestellt.

§ 5

Das Vorhandensein eines selbständigen, schwachen Gründers auf jedem Manual hat sich - wiederum aus langjähriger Praxis - als sehr wünschenswert erwiesen. [Beispiel im p oder pp. auf Man. II u. III ohne Kopplungsverbindung]

Die Harmonika stellt den schwächsten Gründer unserer Orgel dar und ist als solcher (er ist noch dünner wie Molina) nicht zu entbehren.

§ 6 Für eine vorgesehene Disposition von 56-60 Registern sind je zwei doppelt (eine stärkere und eine schwächer) in den Manualen der Schnellwerke unerlässlich um auch den französischen Orgelduft zu seinem Rechte kommen zu lassen. Es lässt sich höchstens darüber reden, das projektierte Engl. Horn im II. Man. gegen eine (in der St. Peterskirche ebenfalls vorhandene) Euphonie 8' umtauschen.

Übrigens bildet das Engl. Horn der Orgel im Vergleich zu Ober 8' doch immerhin einen wesentlichen Klangunterschied, abgesehen von der Schönheit desselben und als Soloregister (Prominenz).

7. Herr Handrichs bedachtet das nur hinzu kommende Cunctator 8' als unbedeutlich, mit Rücksicht auf das bereits vorhandene Cunctator 16'. Zum stellen sich die Lungen der Orgelbauer gegenüber, aus dem vorhandenen Cunctator 16' kein solches, klanglicherweise mehrwerte Cunctator 8' mehr heranzurufen sei kommt.

Cunctator 8' (ungefähr wichtiger wie Cunctator 16') ist eines der schönsten sarkoten Pastoralregister der ~~der~~ heutigen Orgeln. Passabel - seinem Werte nach erkannt - wird nun bereits schon in Orgeln, auch unter 40 Stimmen, eingebaut.

Beispiele: Männedorf (41 Reg.)

Wattwil (38 Reg.)

Kirchgemeindehaus Wirkethurn (38 Reg.)

Andelfingen (36 Reg.)

Herrliberg (25 Reg.)

Ein starkes Cunctator kann - wie der Experte durchaus unrichtig behauptet - er durch eine Mixturquelle ersetzt werden --. Niemals! Wie kann von einem gelben Mixturauszug wohl ein schrachtklingendes Cunctator ableiten werden, besonders dann, wenn der Experte ja noch den Doppelklangwillhaben für die Mixtur in Manual T. benötigt haben will, jede Diskussion der Tongabeung würde in diesem Falle illustrieren.

§ 8. Die von dem Organisten eingesetzte - durch Herrn Handrichs megedehnsierte Gedechtflocke 8' ist das einzige vorhandene Techregister für das voll gespielte T. Manual

es möglich - aus Sparmaßnahmen rücksichtlich - noch berufen ist, eine - leider schmale - ausgiebige Soloflöte des III. Manuals ebenfalls zu ersetzen. Durch den ~~hier~~ Experten erwähnten Register Corde mit u. Wienerflöte ist eben folgendes:

Corde mit = Deckung für schwache Manualstimme
 Wienerflöte 8' (alt) = einzige sanfte Flöte (ohne Trillierung)
 Starke Flöte und Deckung fehlen; dafür Einführung der Gedacktflöte 8'.
 Weglassung dieser Störnote bedeutet einen Dispositionsaufschwung.

§ 9

In der sehr schwachen Intonation der alten Flauto amabile 4' ergibt sich die Notwendigkeit einer mikro-, aber stärkeren und ausgiebigeren Flöte im 4' Ton, als einer Flauto pastorale. Eine wohlintonierte Flöte dieser Leistung ist, durch einen Charakter eines Prinzipals' entsprechender Notanspruch erfüllen zu wollen, dann gehört mehr Phantasie, als sie dem Schreiber dieser Seiten eigen ist. Wir verwahren uns ausserdem dagegen, die geplante ur neuen Charakter unbedingt entsprechende - Harmonica aetherea des III. Manual durch Verleihung weiter Messuren in ihrem Verhältnis zu dem vorhergehenden Streichervorcharakter dass storen und so für den Spieler wirklos zu machen.

§ 10

Da die Klarinette 4' daraus berufen ist, bei uns den schwächeren Streicher im 4'fuss Ton zu ersetzen, die Viola 4' dagegen wiederum aus Sparmaßnahmen rücksichtlich aus der Muster entnommen - dem ganzen Manual in ihrer Stärke noch gerecht zu werden hat, so liegt auf der Hand, dass eine Annäherung dieser beiden Stimmen nicht unbedenklich ist.

S 11.

Herr Handachius verneint die Notwendigkeit einer Konzertflöte 8' im II. Manual. Wir hatten bis jetzt auf diesem Manual nur eine - fast mehr als "gewöhnlich" - starke Flauto dolce 8' zu verzeichnen, auf diesem Klavier aber ist eine starke Solo oder Konzertflöte, von ausgiebigem Charakter notwendig, ebenso sehr wie die schwächere Flauto dolce 8' in ihrer ist es ist.

S 12

Der ebenfalls als entbehrlich beschriebe Contrabass 16 im Pedal weist von Natur erhebliche Charakterunterschiede auf gegenüber dem jetzigen Violonbass. Er ist im Grich bedenklich sonorer und schärfer, wie der letztere, vermehlt den Stärkegrad zwischen Principal 16 u. Violonbass 16. Das vorhandene Pedalcornett 16, das stärkste Labialregister des Pedals kann doch aber nicht jedesmal dann gezogen werden, wenn ein weitans schwächeren 16fuss des Pedals - in diesem Falle wäre es der Contrabass 16 - fehlt. Ein Pedalklarinet, das in seinem Zundtoncharakter nur plump klingt, ist als solches wertlos. Herr Handachius - der als Organist sehr hoch in akademischen College an der St. Peterskirche - begibt in dieser Begegnungstheorie einen schweren Fehler (siehe Vermerkung), dass er bei seinen Dispositionserörterungen meistens immer nur allein das volle Werk des Orgel ins Auge hat, andererseits aber auf die, besonders in Solistenbegleitung, so außerordentlich wichtigen zahlreichen Ciszelabstufungen im Klangmaterial einer Orgel anscheinend viel zu wenig Gewicht legt. Sein Vorschlag zur Regelung des Salisetbens im Pedal bildet einen erneuten Beweis dafür.

In beiden schwachen Pedal 8'fion werden hantelstange und zwar mit Reck schon in Orgeln mössiger Größe eingebaut. (Wallisellen Tole 8' sich im Charakter durch mehrde Flöte im nahen hat.)
Amort, f. Schink, Zürich

13.

In der Einrichtung des Spieltisches muss festgehalten werden, ist dies in erster Linie Sache des Spielers selbst, der berufen ist, auf sein clint als Organist des Wirkens auszuüben. Ich weis der neue Spieltisch um grössere Anzahl Tüge (Hilfsmittel) f. d. h. er kann das auch und zwar ohne erhebliche Mehrlastung in Finanzen. Gerade bei einer Orgel, wo am Klangmaterial außergewöhnlich gepart werden soll, wie dies auffcheinend im Predigt-Fall ist ist ein reichhaltiger Spieltisch dann bewusst, wiederum auch gut zu machen. Es scheint uns (den Organisten) aber, es steht Handdruck der Wert einzelner von uns vorgeschlagener Hilfen noch nicht voll erkannt hat.

14. Stimmmung der Orgel auf 870 Schwingungen wäre vielleicht - mit Rücksicht auf die Sänger - und auf die hohe Temperatur, der unsere Orgel an vorausanden „Heir-Tagen“ immer noch ausgesetzt ist - eine Stimmmung auf 880 Schwd. vorzusehen, Strichinstrumente sind vielleicht, in grossem Tonumfang, ja stimmbar.

15. In einer Preisgabe der so lange erörterten und vertretenen Schwierigkeiten kann keine Rede sein, der Orgelbauer ist ohnedies vertragl. verpflichtet zur Ausführung nur bestes und zweckentsprechendes Material zu verwenden.

~~16. Über die Kombinationsfrage stellt der Organisten-Vorstand die anfachh und leistungsfähigste Lösung dar, während bei dem Vorstand von Herrn Händelius zur Verrechnung der gleichen Wertheingern noch die Einberufung eines weiteren sogenannten frist. Kollektivritts, (deren er keine Erfahrung hat) nötig wäre.~~

Würth, ob. 23.I.125

A. F. M. Hager